

# Bis(s) für die Ewigkeit

## Kann die Liebe siegen?

Von abgemeldet

### Kapitel 4: Neue Freunde und Eifersucht

#### Neue Freunde und Eifersucht

Jetzt wohnte ich für die nächsten zwei Wochen bei den Cullens und diese versprachen sehr aufregend und Interessant werden. Die Sommerferien begannen heute und der Clan aus Kanada, die sich auch „vegetarisch“ ernährten, würde heute eintreffen. Der gestrige Abend war noch sehr unterhaltsam. Edward hatte mit mir ein paar Sachen von zu Hause geholt. Und Alice war völlig aus dem Häuschen. Sie plante Shopping-Touren und viele weitere Unternehmungen. Edward war davon etwas genervt. Er würde die Zeit lieber allein mit mir verbringen. Aber da musste er durch. Ich freute mich selbst auf die gemeinsame Zeit mit Alice. Aber natürlich würde ich Edward nicht zu kurz kommen lassen. Die letzte Nacht hatte ich mit ihm auf seinem Sofa geschlafen und war heute Morgen etwas gerädert. Und deswegen suchten wir gerade im Internet nach einem Bett für sein Zimmer. Vielleicht würde ich ja in Zukunft noch öfters hier schlafen und mein Rücken sollte darunter nicht leiden müssen. Gerade betrachtete er ein Bett, das mit Schwarzen Leder umfasst ist und eine weiche Rückenlehne hatte. Das würde gut in sein Zimmer passen. Aber es war sehr teuer. Ich wollte gerade widersprechen, dass er nicht so viel Geld ausgeben sollte, für ein Bett, das er ja eh nicht nutzen würde, wenn ich nicht hier bin. Aber er klappte schon sein Handy aus und rief beim Verkaufshaus an. Er bestellte es im Eil-Express und es würde schon morgen geliefert werden. Eine Nacht auf dem Sofa würde mein Rücken schon überstehen. „Aber Edward, das ist doch viel zu teuer.“ Ich wusste dass es schon zu spät ist. „Schatz, für dich ist mir nichts zu teuer. Und außerdem würde es perfekt in mein Zimmer passen.“ Damit war die Diskussion beendet. Esme wirbelte gerade an uns vorbei. Sie war völlig in ihren Putzwahn gefangen. Sie hatte erst vor dem Besuch der Denalis das ganze Haus geputzt und jetzt fing sie wieder von vorne an. Ich musste darüber schmunzeln. Niemand durfte ihr dabei helfen. Edward hatte mir erklärt, dass sie Angst hat, dass jemand anders es nicht ordentlich genug macht und sie dann alles noch mal machen müsste. Ich glaube Esme war die ordentlichste Person die ich kenne.

Alle waren furchtbar aufgeregt. Melissa kam gerade ins Zimmer und verkündete, dass die Anderen in zwei Stunden eintreffen würden. Auch Edward wirkte zunehmend angespannter. „Kommst du noch mit mir nach oben? Ich würde gerne noch ein bisschen mit dir alleine sein, bevor die Anderen eintreffen.“ Flüsterte Edward mir in Ohr, so dass es niemand mit bekommen konnte. Ich nickte ihm lächelnd zu.

Als wir in seinem Zimmer waren, blieb Edward stehen und schaute sich um. „Wo sollen wir das neue Bett eigentlich hinstellen?“ Er kratzte sich am Kopf und wirkte sehr nachdenklich. „Also ich wäre für die Ecke, neben deinem Kleiderschrank.“ Sagte ich frei heraus. Edward dachte kurz über meinen Vorschlag nach und nickte. „Ja der Platz ist gut. Da müssen wir auch nicht all zu viel umräumen.“ Somit war das Thema auch erledigt. Er zog mich mit zu seinem Sofa und ich setzte mich rittlings auf seinen Schoß, somit saß ich ihm direkt gegenüber. „Ich hoffe ich geh dir nicht auf die Nerven, wenn ich die nächsten zwei Wochen ständig um dich rum bin!“ Ich hatte Angst, dass er bald genug von mir haben könnte. „Vielleicht! Du kannst ja schon manchmal ein bisschen nerven!“ er grinste mich frech an und ich wusste, dass er mich nur ärgern wollte. Aber das konnte ich auch. „Ach, ja wenn das so ist, muss ich mir halt einen anderen Vampir suchen!“ Ich sah in herausfordern an. „Das wagst du nicht!“ Edward warf mir einen wütenden Blick zu. „Warum? Es gibt bestimmt noch andere gutaussehende und liebe Vampire!“ Es machte mir richtig Spaß ihn zu necken. „Warum? Weil du mir gehörst! Und wenn ein andere dir zu nahe kommen würde, würde er mich mal richtig kennen lernen!“ Es war zwar alles nur Spaß, aber sein letzter Satz, war die Wahrheit. Das wusste ich. Ich legte meine Arme um seinen Hals und schaute ihm tief in die Augen. „Ich liebe dich! Ich könnte nie einen anderen lieben! Mein Herz gehört dir.“ Ich neigte meinen Kopf und küsste seine Lippen. Er schlang seine Arme um mich, und drückte mich fest an sich. So schnell, dass ich es gar nicht mitbekommen hatte, lag er auf dem Sofa und ich auf ihm. Ich schaute auf und grinste ihn an. „Was hast du vor?“ „Nichts, ich will dich nur ganz nah bei mir haben. Ich liebe dich über alles mein Engel!“ Edward nahm wieder meinen Kopf in seine Hände und führte ihn an seinen Mund. Wir küssten uns lange und ich musste nach Luft schnappen, als wir uns von einander lösten. Mein Kopf ruhte auf seiner Brust. Ich hatte die Augen geschlossen und lauschte seinen Atemzügen. Er streichelte sanft meinen Rücken. Sein unverkennbarer Duft vernebelte mir die Sinne. Ich war kurz davor einzuschlafen, als es an der Tür klopfte. „Komm rein Alice.“ rief Edward Richtung Tür. Alice trat ein und musste schmunzeln, als sie uns so zusammen liegen sah. „Alice! Du scheinst zu vergessen, dass ich deine Gedanken lesen kann!“ Würde Alice rot anlaufen können, dann hätte sie es jetzt mit Sicherheit getan. Man merkte ihr sofort die Verlegenheit an, die Besitz von ihr ergriffen hatte. „Ähm..Sie sind da... und Melissa hat sie schon über Bella informiert. Das wollte ich euch nur schnell sagen.“ Sie drehte sich um und verließ fluchtartig den Raum. Ich sah Edward fragend an. „Was glaubst du denn was sie gedacht hat? Alle spekulieren über unser Liebesleben.“ Jetzt war es an mir rot zu werden. Das Blut schoss mir in den Kopf, wenn ich nur darüber nachdachte, was seine Familie sich da zusammen reimt.

Und da ich dies jetzt wusste, war ich sehr nervös, als wir ins Wohnzimmer kamen. Ich sah, dass noch ein Sofa und zwei Sessel dazu gestellt wurden, weil sonst nicht genügend Plätze für alle vorhanden gewesen wären. Anscheinend waren die neuen Möbelstücke aus Carlisle Büro. Sie waren genauso hell, hatten aber schöne bunte Verzierungen. Edward und ich nahmen auf dem neu dazu gestellten Sofa platz. Ich betrachtete neugierig die neuen Gesichter in unserer Mitte. Zwei davon sah ich mir besonders an. Es war ein Mädchen und ein Junge. Sie waren nicht viel älter als ich und Edward. Und waren wunderschön. Sie hatte lange lockige blonde Haare, die ihr bis an die Taille reichten. Ihre Augen hatten denselben goldenen Ton, wie Edward. Auch der Junge neben ihr, hatte blonde Haare, nur zwei Töne dunkler. Sein Gesicht strahlte und hatte einen perfekten Schnitt. Er sah fast so hinreisend aus wie Edward. Aber nur fast.

Ich erinnerte mich, dass Melissa erzählt hatte, dass zwei von ihnen Geschwister sind. Ich nahm an, dass es diese beiden sind. In dem Moment erhob sich eine Frau und blickte auf mich und Edward. Sie war sehr klein und hatte ein gütiges Gesicht. Sie hatte schulterlange rotbraune Haare. „Wir haben uns euch noch gar nicht vorgestellt. Ich bin Bea, das sind meine Kinder Marie und Andrew. Und das sind Bratt und Jack.“ Sie zeigte nacheinander auf das blonde Mädchen und den Jungen neben ihr. Bratt war ein großer bulliger Mann, der Emmet noch weit überragte. Und Jack sah aus wie um die dreißig. Er hatte dunkle Haare, die er hinten zu einem Zopf zusammengefasst hatte. „Hallo Bea, ich bin Edward und das ist meine Freundin Bella.“ Ich begrüßte sie und die anderen Mitglieder ihrer Familie ebenfalls. Ich war nur sehr schüchtern und traute mich kaum ihnen in die Augen zu schauen. Ich hätte mich am liebsten hinter Edward versteckt. Edward bemerkte dies und lächelte mir aufmunternd zu. „Entschuldigt bitte, dass wir euch nicht gleich begrüßt hatten. Wir waren oben und haben eure Ankunft nicht gleich mitbekommen.“ Erklärte Edward unsere anfängliche Abwesenheit. „Aber das macht doch nichts. Zwei frisch Verliebten kann man fast alles entschuldigen.“ Erwiderte Bea darauf mit einem freundlichen Lächeln. Mir kamen Edwards Worte wieder in den Sinn, was man über unser Zusammensein dachte. Urplötzlich schoss mir das Blut in den Kopf. Was denken die alle nur von uns? Ich wäre am liebsten im Boden versunken. Ich spürte stechende Blicke auf mir und suchte danach. Mein Blick traf zwei schimmernde tiefgoldene Augen die mich musterten. Ich wollte schon beschämt weg schauen, als sich mein Gefühl veränderte. Ich spürte keine Schüchternheit mehr. Es war mir egal ob alle mich anstarrten oder was sie vielleicht über mich dachten. Ich straffte mich und schaute frei Weg in die Runde. Edward bemerkte mein verändertes Verhalten. Er hatte sich gerade mit Bea unterhalten. Er blickte mich verwundert an und dann schnellte sein Blick rum, zu Andrew, der mich immer noch anschaute. Andrew schien Edwards Blick in keiner Weise zu stören. Sein Blick haftete auf mir. Doch es störte mich nicht. Was hat er bloß mit mir gemacht? Edward neben mir knurrte plötzlich auf. Alle schauten ihn erschrocken an. Auch Andrews Augen wanderten von mir zu ihm. „Was machst du mit ihr?“ fauchte Edward an Andrew gerichtet. „Ich nahm ihr nur ihre Schüchternheit. Sie fühlte sich so klein und unwohl. Ich wollte ihr nur helfen.“ Erwiderte Andrew ruhig. Edward blickte mich ernst an. „Stimmt das Bella?“ Ich sah nervös von einem zum anderen. „Ähm... ja ein bisschen. Aber jetzt geht's mir gut!“ erwiderte ich relativ selbstsicher. Dieser Andrew war echt gut. „Andrew hat es bestimmt nicht böse gemeint Edward. Beruhig dich wieder. Bella geht es gut. Es ist alles in Ordnung.“ mischte sich Carlisle ein. Ich war Andrew so dankbar. Weil ich wusste, dass ich in diesem Moment einen knallroten Kopf bekommen hatte. Es war mir auch etwas peinlich, aber wirklich nur sehr gering. „Wie lange hält denn der Zustand an?“ fragte ich direkt Andrew. Ich war selber überrascht. Das war so gar nicht meine Art. Ich fühlte mich richtig berauscht. Ich fühlte mich frei und unbeschwert. „Solange ich es will und ich in deiner Nähe bin.“ Antwortete Andrew mir mit seiner weichen Stimme. „Dann musst du für immer hier bleiben!“ scherzte ich. „Ich fühl mich fantastisch!“ ich hätte Bäume ausreisen können. Edward dagegen saß völlig steif neben mir und schaute mich mit einem Blick an, den ich absolut nicht deuten konnte. Ich lächelte ihn an und gab ihm einen Kuss. Dann unterhielt ich mich fröhlich mit allen Anwesenden.

Als ich herzhaft gähnen musste, trafen mich viele schmunzelnde Gesichter. Es war neu für viele einen Menschen um sich zu haben. Sie wurden nicht müde und mussten nicht schlafen. Für mich war es nichts neues, das man sich über meine menschlichen

Bedürfnisse amüsierte. „Komm Bella, ich bring dich nach oben.“ Flüsterte er mir zu. Ich wollte zwar nicht schlafen, aber mit Edward noch etwas alleine zu sein, gefiel mir ganz gut. Deswegen stand ich auf und wünschte allen eine Gute Nacht.

Oben griff ich gleich zu meinen Schlafanzug und meinem Waschzeug und verschwand ins Bad.

Edward saß steif und mit abwesendem Blick auf seinem Sofa, als ich wieder sein Zimmer betrat. Ich ging zu ihm hinüber und kuschelte mich in meine Decke, die er mir hingelegt hatte. „Hallo! Erde an Edward!“ er schaute auf. Doch er sah sehr traurig aus. „Was ist denn los mit dir?“ fragte ich ihn besorgt. „Es ist nichts. Du solltest jetzt schlafen!“ Er ließ mich hinlegen und legte sich neben mich. Ich wollte noch mit ihm darüber sprechen, aber kaum hatte ich meinen Kopf an seiner Brust gelegt, fielen mir auch schon die Augen zu. Ich fiel in einen traumlosen Schlaf.

Ich erwachte und schaute mich erschrocken um. Edward war nicht bei mir. Mein Blick fiel nach draußen. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, nur der Himmel hatte sich in einen rosa goldenen Ton gefärbt. Schnell stand ich auf und lief in den Flur. Es war niemand zu hören. Aber da ich wusste, wie ich morgens aussah, lief ich erst mal schnell ins Bad. Ich duschte schnell und putzte mir die Zähne. Mit frischen Kleidern ausgestattet eilte ich zurück in Edwards Zimmer. Vielleicht war er ja wieder da. Doch es war immer noch leer. Ich drehte mich schnell um und rannte nach unten. Im Wohnzimmer wäre ich beinahe in Andrew hineingerannt. Er stand plötzlich vor mir und sah atemberaubend aus. Seine blonden Haare hingen ihm wirr vom Kopf. Er lächelte mir freundlich entgegen. „Weist du wo Edward ist?“ fragte ich ihn atemlos. Doch die Stimme die mir antwortete gehörte nicht ihm. Es war Alice die plötzlich hinter mir stand. „Er ist mit den anderen jagen. Er wollte zurück sein, bevor du aufwachst. Aber anscheinend bist du heute ein bisschen früh dran.“ Alice lächelte mir entgegen. Ich war erleichtert. „Ach so. Dann ist ja gut.“ „Wollen wir uns vielleicht raus setzen und den Sonnenaufgang genießen?“ fragte Andrew an Alice und mich gewandt. Ich fand die Idee gut und nickte ihm zu. Alice stimmte ebenfalls zu und wir gingen hinten in den Garten. Wir setzen uns an auf eine Bank und sahen zum Himmel über den Bäumen. Er war nicht mehr rosa, sondern hatte sich in ein tiefes Orange verwandelt. Es war ein traumhafter Anblick. Wir hörten Esme im Haus die nach Alice rief. Alice stand zögernd auf und blickte uns unsicher an. „Du kannst ruhig gehen. Sie ist bei mir schon in guten Händen.“ Erwiderte Andrew auf Alice Unsicherheit. Diese nickte ihm zu und verschwand im Haus. „Sie trauen mir alle nicht besonders. Vor allem was dich angeht.“ Er zwinkerte mir zu und ich musste lachen. „Ich weiß gar nicht warum. Also ich find dich sehr nett.“ erwiderte ich. Ich konnte bei ihm keine Schüchternheit empfinden und fand das einfach nur befreiend. „Danke. Ich mag dich auch.“ Flüsterte Andrew mir zu. Wir unterhielten uns über alles Mögliche und lachten viel zusammen. Wir liefen gemeinsam ein Stück am Fluss entlang. Ich fühlte mich sehr wohl in seiner Gegenwart und hatte ganz die Zeit vergessen.

Andrew erzählte mir gerade von seiner Zeit in Europa, als er mitten im Satz abbrach und seinen Blick von mir abwandte und nach vorne blickte. „Ach Hallo Edward.“ Grüße Andrew freundlich. Ich folgte seinem Blick und tatsächlich stand Edward ein paar Meter vor uns. Seine Augen waren golden, doch ein dunkler Schleier hatte sich über sie gelegt. Er blickte uns furchtbar wütend an. Ich rannte ihm fröhlich entgegen und schlang die Arme um ihn. Als ich ihn küssen wollte, hielt er mich davon ab. Stattdessen befreite er sich aus meiner Umarmung und nahm mich an die Hand und zog mich mit

sich ins Haus. Ich war völlig überrumpelt und verstand sein Verhalten nicht. Und außerdem ärgerte es mich, dass er mich einfach so hinter sich her schleifte. Ich stemmte mich mit meinen Füßen in den Boden. Er blieb stehen und schaute mich an. „Was soll das?“ stieß ich wütend aus. „Oben!“ knurrte mir Edward entgegen. Ich war völlig vor den Kopf gestoßen und ließ mich weiter hinter ihm her ziehen. Er ließ mich zuerst in sein Zimmer treten und knallte die Tür hinter mir zu. Ich blieb wie angewurzelt stehen. Edward dagegen lief wütend im Zimmer auf und ab. Dann ließ er sich aufs Sofa fallen und vergrub den Kopf in seinen Händen.

Langsam ging ich auf ihn zu und setzte mich neben ihn. Vorsichtig legte ich ihm eine Hand auf seinen Arm. Er schaute zu mir und in seinen Augen lagen ein unendlich tiefer Schmerz und pure Verzweiflung. Dieser Anblick versetzte mir einen tiefen Stich. Ich zuckte unwillkürlich zusammen. „Gott was ist mit dir?“ stieß ich ängstlich aus. „Bella...ich...“ er brach ab. In seiner Stimme war derselbe Schmerz erkennbar, wie in seinen Augen. Ich legte die Arme um ihn und zog ihn an mich. Er fiel mir in die Arme und sein Körper zuckte ununterbrochen auf. Ich hielt ihn erschrocken fest. Ich war mir sicher, wenn er weinen könnte, hätte er es jetzt getan. Es dauerte eine Weile bis er sich wieder beruhigt hatte. Ich hielt ihn einfach nur fest und verstand die Welt nicht mehr. So hatte ich Edward noch nie erlebt. Als er sich von mir löste, suchte ich seinen Blick. Doch er schaute mich nicht an. Stattdessen stammelte er vor sich hin. „Es..es tut mir so Leid Bella. Ich..ich wollte dich nicht so... so behandeln. Aber es war... es war so entsetzlich. Es tat so weh... es tut mir leid.“ Sein Gesicht hatte er wieder in seinen Händen vergraben. Es brach mir das Herz ihn so zu sehen. „Was ist denn passiert?“ fragte ich besorgt. Er sah mich an und erkannte wohl, dass ich absolut nicht wusste von was er sprach. „Na das mit dir und Andrew!“ Andrews Namen stieß er mit einem Knurren aus, dass ich erschrocken zurück zuckte. „Was war mit mir und Andrew? Ich versteh das alles nicht Edward?“ ich war total ratlos. Er sah mich kurz an und blickte dann starr vor sich in Luft. „Als ich zurück war von der Jagd, bin ich gleich rauf hier ins Zimmer. Ich wollte zu dir! Doch du warst nicht da. Ich lief durchs ganze Haus und konnte dich nicht finden. Ich hatte plötzlich eine Heiden Angst um dich. Als ich auf Alice traf und sie nach dir fragte, musste ich erfahren, dass du mit Andrew draußen im Garten bist. Ich rannte hinaus und konnte dich nicht gleich entdecken. Dann hörte ich euch von weiten lachen und dann kamt ihr auch schon hinter den Bäumen hervor. Im ersten Moment war ich so froh, dass es dir gut ging, doch dann....“ Er brach erneut ab und es durchzuckte ihn aufs Neue. „Was dann...?“ ich legte ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter. „Dann hab ich gesehen wie glücklich du bist und wie ihr zusammen lacht. Ich dachte schon... doch dann kamst du mir entgegen gelaufen und ich... es tut mir leid. Ich hätte dich nicht so behandeln dürfen. Bitte verzeih mir!“ Er sah mich flehend an. So langsam ging mir ein Licht auf. Er war eifersüchtig gewesen. Ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen. Ich nahm sein Gesicht in meine Hände. „Du Dummerchen! Du warst Eifersüchtig! Dazu hast du doch gar keine Grund!“ Er sah mich mit einer Mischung aus Verwunderung und Erleichterung an. „Keinen Grund! Ha! Du hättest mal seine Gedanken hören sollen!“ erwiderte er wütend. „Dann hättest du mal meine hören sollen! Ich liebe doch nur dich!“ ich küsste ihn sanft auf die Lippen. Er schlang seine Arme um mich und presste mich fest ein seinen Körper. In seinem Kuss lag so viel Verlangen. Mein Herz schlug Loopings in meiner Brust. Schwer atmend lösten wir uns von einander. Er sah mir tief in die Augen. „Verzeihst du mir mein schlechtes Benehmen?“ „Schon geschehen!“ ich lachte leise. Darauf hauchte er mich noch einen Kuss auf die

Lippen und hielt mich dann einfach nur noch im Arm.

### Zusatz Kapitel

(da ich selber weis, dass man in so einer Situation gerne Edwards Sicht genauer kennen möchte, versuche ich es jetzt einfach mal und erzähle die letzte Situation aus seiner Sicht. Ich hoffe es gelingt mir und das es euch gefällt.)

Erschrocken stellte ich fest, dass die Dämmerung bereits eingesetzt hatte. Wir waren jetzt schon seit über einer Stunde weg. Bella würde bestimmt bald aufwachen. Ich wollte mich beeilen, um bei ihr zu sein. Ich liebte es, wenn sie langsam wieder zu sich kam und ganz verschlafen die Augen öffnete. Der Gedanke zauberte mir ein Lächeln aufs Gesicht. Sie war mein Engel, der in meine Hölle hinunter gestiegen ist um mir ein bisschen Glück in mein Leben zu bringen. Durch sie hatte alles wieder einen Sinn. Die Erinnerung an die Zeit ohne sie, war mir immer noch sehr bewusst. Ich wollte nie wieder zurück in die Dunkelheit. Sie war meine Sonne. Wenn sie in meiner Nähe war, fühlte ich mich stark. Sie war meine Hoffnung. Mit ihr zusammen würde ich alles schaffen, dass fühlte ich.

Ich richtete mich an Jasper der neben mir lief. „Ich werde schon mal zurückgehen Bella wird bald aufwachen.“ Jasper nickte mir zu und ich rannte los, wieder zurück Richtung Haus. Wir hatten uns entschieden, dass wir heute in der Nähe jagen würden, auch wenn es noch nicht unbedingt nötig war. Aber da Bella ständig um uns rum war, wollte ich kein Risiko eingehen. Die anderen stimmten mir zu. Nur Alice, Esme und Andrew waren im Haus geblieben. Sie wollten erst später jagen. Ich kam endlich am Haus an und stürmte die Treppe hoch in mein Zimmer. Ich betrat leise mein Zimmer, da ich Bella nicht wecken wollte. Mir stockte der Atem. Hätte ich ein noch schlagendes Herz gehabt, wäre es jetzt stehen geblieben. Das Zimmer war leer. Bella lag nicht mehr auf meinem Sofa. Ich lief schnell ins Bad. Vielleicht war sie ja unter der Dusche. Doch es war nichts zu hören und somit öffnete ich die Tür, doch meine Hoffnung wurde zerstört. Auch das Bad war leer. Eine überwältigende Angst packte mich. Wo kann sie nur sein? Ich eilte nach unten und traf auf Alice. „Wo ist Bella?“ schrie ich sie panisch an. „Sie ist draußen im Garten. Mit Andrew.“ Erwiderte sie verdutzt. Meine Gedanken überschlugen sich. Ich hatte gestern Abend schon in seinen Gedanken gehört, dass er sehr angetan war von ihr. Und jetzt war er gerade mit ihr zusammen. Ihre weiße zarte Haut, war ganz in seiner Nähe. Die Panik war kurz davor mich zu überwältigen. Meine Muskeln zuckten unaufhörlich. Wie in Trance rannte ich hinaus in den Garten. Doch auch hier konnte ich sie nicht sehen. Ich fühlte mich so hilflos. Mein Engel war hier irgendwo und schwebt vielleicht in tödlicher Gefahr. Zu meiner Panik fühlte ich einen übermächtigen Hass. Wenn er ihr auch nur ein Haar krümmt, bring ich ihn um. Er würde sich wünschen niemals existiert zu haben. Plötzlich hörte ich ein lachen. Es klang unbeschwert und fröhlich. Es war eindeutig Bellas lachen. Eine riesige Erleichterung überkam mich. Es geht ihr gut. Gott sei Dank. Und dann sah ich sie, wie sie neben Andrew um die Bäume kam, die am Rand unseres Gartens standen. Ihr Gesicht strahlte und ich hörte abermals wie sie fröhlich auflachte. Die zwei Blickten sich tief in die Augen. Und jetzt überkam mich ein anderes Gefühl. Tiefer Zorn überkam mich. Ich mache mir hier die schlimmsten Gedanken und fürchte um ihr Leben und was macht sie, sie albert mit diesem blöden Kerl rum. Was fällt diesem Kerl ein, sich so an meine Bella ran zu machen. Doch dann vielen mir Bellas Worte vom

Vortag ein, dass sie sich auch einen anderen suchen könnte. Vielleicht tat sie es gerade. Vielleicht hatte sie genug von mir. Ich, der sie ständig in Gefahr brachte. Aber der Kerl war auch ein Vampir! Er war nicht viel besser als ich. Ich wollte am liebsten auf ihn springen und ihm die Kehle durch trennen. Er sah plötzlich zu mir auf und grüßte mich freundlich. Doch ich wusste es besser. Ich hörte seine Gedanken, er dachte schon er hätte gewonnen. Doch Bella kam auf mich zu gerannt und schlang ihre Arme um mich. Allerdings war ich viel zu wütend, um auf ihre Berührungen reagieren zu können. Als sie mich küssen wollte, hörte ich nur ihn. Er würde nicht so schnell aufgeben. Er wollte sie. Er wollte meine Bella. Ich wusste, wenn ich nicht augenblicklich verschwinden würde, würde ich ihn hier und sofort töten. Und das vor Bellas Augen. Doch das durfte ich nicht. Ich wollte nicht, dass sie das Monster in mir sah. Ich löste mich aus Bellas Umarmung und packte sie an der Hand und zog sie mit mir ins Haus. Ich versuchte mich wieder zu beruhigen, bevor ich allein sei würde mit ihr. Doch sie versteifte sich hinter mir. Ich drehte mich zu ihr um und sah die Wut in ihrem Gesicht. „Was soll das?“ stieß sie wütend aus. „Oben!“ knurrte ich ihr entgegen. Ich sah wie sie erschrocken in sich zusammen zuckte und nachgab. Es tat mir unendlich leid, dass ich sie so behandelt hatte. Das hatte sie nicht verdient. Wieder einmal machte ich alles falsch. Doch ich war noch viel zu wütend, um es ihr zu erklären.

Ich ließ sie als erstes in mein Zimmer gehen und schlug die Tür viel zu stark zu. Bella blieb wie angewurzelt stehen. Ich lief wütend auf und ab. Du musst dich beruhigen! Sagte ich immer wieder zu mir selbst. Als mein Blick auf Bella fiel und ich sah das sie immer noch so an der Tür stand, völlig eingeschüchtert und hilflos, verflog meine Wut mit einem Schlag und machte tiefem Schamgefühl und Schmerz platz. Ich ließ mich auf mein Sofa fallen und vergrub den Kopf in meinen Händen. Ich schämte mich so. Wie konnte ich mich nur so verhalten? Es wäre kein Wunder, wenn sie sich einen anderen suchen würde. Jemanden der besser zu ihr war. Mit Andrew sah sie wirklich glücklich aus. Vielleicht sollte ich sie gehen lassen. Allein der Gedanke schmerzte so sehr, dass ich mich gar nicht vorstellen wollte, wie er wäre, wenn es wahr werden würde. Ich spürte wie sich Bella neben mich setzte. Sie legte mir eine ihrer kleinen zarten Hände auf den Arm. „Gott was ist mit dir?“ stieß sie ängstlich aus. „Bella...ich...“ ich konnte ihr nicht antworten. Es war einfach alles zu viel. Sie schlang ihr Arme um mich und wollte mich zu ihr ziehen. Ich ließ es geschehen und versank in ihren Armen. All der Schmerz, die Angst, die Verzweiflung kamen in mir hoch. Ich zuckte unaufhörlich. Wenn ich weinen könnte, hätte ich es jetzt getan. Es hätte mich befreit. Doch so musste ich alles in mir austragen. Langsam klangen die Wellen der Verzweiflung ab und ich schaute auf. Allerdings konnte ich ihr nicht in die Augen schauen. Ich schämte mich zu sehr. Stattdessen versuchte ich ihr zu erklären.

„Es..es tut mir so Leid Bella. Ich..ich wollte dich nicht so... so behandeln. Aber es war... es war so entsetzlich. Es tat so weh... es tut mir leid.“ Aber mehr als wildes Gestammel brachte ich nicht heraus. Ich nahm wieder meine Hände vors Gesicht. Ich fühlte mich so schrecklich. Ich konnte nicht atmen. „Was ist denn passiert?“ fragte sie und ihre Stimme klang sehr besorgt. Ich sah sie an und musste erkennen, dass sie absolut nicht wusste von was ich sprach. „Na das mit dir und Andrew!“ Andrews Namen stieß ich mit einem Knurren aus, dass sie erschrocken zurück zuckte. Ich wollte mich dafür entschuldigen, doch sie kam mir zu vor. „Was war mit mir und Andrew? Ich versteh das alles nicht Edward?“ Sie klang verzweifelt. Ich sah in ihr wunderschönes Gesicht und es brach alles aus mir heraus. Doch dabei konnte ich sie nicht anschauen. „Als ich zurück war von der Jagd, bin ich gleich rauf hier ins Zimmer. Ich wollte zu dir! Doch du warst nicht da. Ich lief durchs ganze Haus und konnte dich nicht finden. Ich

hatte plötzlich eine Heiden Angst um dich. Als ich auf Alice traf und sie nach dir fragte, musste ich erfahren, dass du mit Andrew draußen im Garten bist. Ich rannte hinaus und konnte dich nicht gleich entdecken. Dann hörte ich euch von weiten lachen und dann kamt ihr auch schon hinter den Bäumen hervor. Im ersten Moment war ich so froh, dass es dir gut ging, doch dann...“ Ich brach erneut ab und es durchzuckte mich aufs Neue. „Was dann...?“ sie legte mir eine Hand auf die Schulter. Ich musste schlucken, die nächsten Worte kamen mir nur schwer über die Lippen. „Dann hab ich gesehen wie glücklich du bist und wie ihr zusammen lacht. Ich dachte schon... doch dann kamst du mir entgegen gelaufen und ich... es tut mir leid. Ich hätte dich nicht so behandeln dürfen. Bitte verzeih mir!“ Ich suchte ihren Blick. Ich schaute ihr aufmerksam ins Gesicht, um auch nur die kleinste Regung darin zu erkennen. Ihre Augen begannen zu leuchten und ein Lächeln umspielte ihren Mund. Sie nahm mein Gesicht in ihre Hände. „Du Dummerchen! Du warst Eifersüchtig! Dazu hast du doch gar keine Grund!“ Ich war total überrascht über ihre Aussage. Damit hatte ich nicht gerechnet. Aber es machte mich unsagbar froh. Doch sie wusste nicht alles. „Keinen Grund! Ha! Du hättest mal seine Gedanken hören sollen!“ stieß ich wütend aus. Der Kerl kann noch was erleben! „Dann hättest du mal meine hören sollen! Ich liebe doch nur dich!“ Diese Worte erfüllten mich mit Glück. Als sich ihre Lippen auf meine legten, vergaß ich alles um mich herum. Ich nahm sie fest in die Arme und presste sie fest an mich. Alle meine Gefühle legte ich in diesen Kuss. Ich wollte sie nie wieder los lassen. Nie wieder ohne sie sein. Ich sog ihren unwiderstehlichen Duft in mich auf. Doch eins musste ich noch wissen. Ich löste mich sanft von ihr und wir lagen uns schwer atmend in den Armen.

„Verzeihst du mir mein schlechtes Benehmen?“ fragte ich sie hoffnungsvoll.

„Schon geschehen!“ Sie lachte leise auf. Es war ein glückliches lachen. Ich war so froh! Ich konnte mein Glück kaum fassen. Ich hauchte ihr noch einen Kuss auf die Lippen und hielt sie dann einfach fest im Arm....

---

So das war´s... Ich hoffe es hat euch gefallen... Teilt mir doch eure Meinung mit... würde mich freuen...